

# Von der Notwendigkeit des rohen Klangs

Die Orgelwerke Dror Feilers

Since then, at an uncertain hour  
That agony returns  
And till my ghastly tale is old  
This heart within me burns.

(aus: Samuel Taylor Coleridge, *The Rime of the Ancient Mariner*)

**A**ls Komponist, vor allem aber als Interpret neuer Orgelmusik, hat mir ein Werk selten so viel Vergnügen bereitet wie das von Dror Feiler. Ich hatte bereits mehrfach mit Komponisten gearbeitet, die die Orgel als ihr natürliches Instrument, als ein Instrument des Gebets und der Meditation ansahen. An allererster Stelle steht dafür beispielhaft Olivier Messiaen, mit dem ich ebenfalls zusammengearbeitet habe. Dror Feilers Umgang mit der Orgel dagegen ist aufs engste mit seiner künstlerischen Existenz als experimentell improvisierender Musiker verbunden.

Dror Feiler wurde 1951 in Tel Aviv geboren. Nach dem Abschluß seines Studiums an der Hochschule für Landwirtschaft (1965-1969) und nach Beendigung seines Militärdienstes (1965-1972) ließ er sich 1973 in Schweden nieder. Er studierte zunächst Musikwissenschaft an der Universität Stockholm und später dann an der Staatlichen Hochschule für Musik Komposition. Dort unterrichteten ihn Gunnar Bucht und Brian Ferneyhough. In dem Ensemble Lokomotive Konkret, eine experimentell improvisierende Formation, spielte er Saxophon, Klarinette, Schlagzeug und Elektronik. Dror Feiler, ein Mensch mit einem ausgeprägten Sinn von der Berufung eines Künstlers, gilt als Schwedens führender improvisierender Musiker. Er tritt vehement für die Gleichberechtigung von improvisierter und komponierter Musik ein. »Wir können nicht umhin zur Kenntnis zu nehmen, wie die Kompositionspraxis mit all ihrer Geschichte uns auf den Ursprung aller Musik – auf die Improvisation – zurückgeworfen hat. Improvisation kann als instinktives Handeln interpretiert werden, das versucht in einer bürokratischen und technokratischen Gesellschaft das Ideal der Emanzipation zu verwirklichen. Diese Gesellschaft bringt ein Heer von Künstlern hervor, die zu weiten Teilen eher einer Gruppe von zufällig miteinander Reisenden gleicht und sich nur in Ausnahmefällen als Gruppe von Widerstandskämpfern formiert. Widerstand, das scheint mir das eigentliche Material zu sein, um eine Kunst der Selbstverteidi-

gung hervorzubringen, eine Kunst, die in der heutigen Situation dringend notwendig ist. Meine eigene Musik entspringt einer individuellen Kraft, mobilisiert durch eine kollektive Idee.«

Parallel zu seinem Engagement bei Lokomotive Konkret hat Dror Feiler seit Ende der 70er Jahre dreißig Werke für die verschiedensten Instrumentalbesetzungen komponiert, von Orchestermusik bis zum Solostück, von der elektronischen Musik bis zur Ballett- und Filmmusik. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß Dror Feilers Musik mit dem Dror Feiler als freimütigem Agitator unauflöslich verbunden ist. Auf bewundernswerte Weise steht er furchtlos für seine Ideen und Ideale ein: »Ästhetik um ihrer selbst willen interessiert mich nicht. Mehr noch, ich finde das gefährlich. Wenn ich komponiere oder spiele, bin ich nicht auf der Suche nach Schönheit, sondern nach Wahrheit. Wann immer ich jemandem eine Komposition widme oder mit IN MEMORIAM versee – zum Beispiel Che Guevara in *Ember*, oder dem Kampf des palästinensischen Volkes in *Intifada* und den Gastarbeitern in Europa in *Golá* – so ist dies weniger eine Frage von Inspiration noch von nostalgisch anmutender Erinnerung. Im Gegenteil ist es eine Frage des Werdens, das seiner eigenen Gefahr begegnet und selbst Vernichtung akzeptiert, um sich wieder erheben zu können. Ein Werden, soweit es der Inhalt von Musik selbst ist und das bis zum Endpunkt andauert ... ein Werden, das Musik über sich selbst hinauswachsen läßt.«

Dror Feiler gehört zu den Menschen, die ihrer Kunst und dem Leben als Ganzem auf hingebungsvollste und wahrhaftigste Weise zugetan sind. Immer sucht er nach dem vollen Effekt der Musik, an Strukturen und Formen, die sich selbst genügen, ist er nicht interessiert. Wenn er mich mit einem neuen Orgelwerk oder einer neuen Idee konfrontierte, so vermittelte sich oft der Eindruck von Übertreibung und rhythmischer Komplexität, die die Grenzen zum Unmöglichen überschreiten.

»Der künstlerische Ausdruck ist keineswegs von technischen Kunststücken abhängig, vielmehr ist er ein natürlicher Bestandteil jeder musikalischen Idee.« (Arnold Schönberg)

Wie in vielen Werken Dror Feilers für andere Instrumente werden auch die Orgelwerke oftmals mit Tonbändern und Elektronik kombiniert. Eine große Zahl seiner Kompositionen zeichnet sich durch eine extreme Dynamik aus und bewegt sich im Grenzbereich zum Geräusch: »Ich möchte, daß meine Musik emotional ist und das sie sich bis zu dem Punkt hin bewegt, wo sie über sich hinaus zu gehen scheint. Ich möchte, daß meine Musik



Dror Feiler mit seiner Frau, der bildenden Künstlerin Gunilla Sköld Feiler, Fotos: H.-O. Ericsson

Suggestivkraft hat, daß sie die Aggressivität und die Lautstärke von Rock-, Noise-, Trash- und Technomusik mit der Raffinesse und der Kunstfertigkeit der Neuen Musik vereint. Diese Musik ist in demselben Sinne schwierig wie Adorno Schönbergs Musik schwierig fand – nicht weil sie anspruchsvoll oder undurchschaubar ist, sondern weil sie eine aktive Teilnahme des Zuhörers einfordert (ebenso die der Ausführenden, die selbst auch Zuhörer sind). Als »organized sound« verlangt diese Musik von Anfang an aktives und konzentriertes Zuhören. Vorausgesetzt wird eine gespannte Aufmerksamkeit für die Simultaneität und Vielfalt von Bewegung und Expression, der Verzicht auf die üblichen Krücken eines Hörens, das immer schon weiß, was zu erwarten ist und die intensive Wahrnehmung des Einzigartigen, des Spezifischen und des Allgemeinen. Die Musik gibt den Hörern um so mehr, je weniger sie sich ihnen anbietet. Sie fordert vom Hörer spontan seine innere Bewegung ein und verlangt von ihm nicht Kontemplation, sondern Beteiligung.«

Unsere Zusammenarbeit begann mit Feilers frühesten Orgelwerken im Jahre 1985. Seine erste Komposition *We are all Lambs of God*

für Kirchenorgel ist, mit bewußter Ironie, dem schwedischen Komponisten Sven-David Sandström gewidmet, der einer der treuesten Lämmer in den Augen Gottes ist. Dieses Stück entstand in Zusammenarbeit mit dem schwedischen Organisten und Komponisten Peter Bengtsson. Feiler experimentierte hier mit der großen Orgel der Oscars-Kirche von Stockholm. Er versuchte, den Klang auf verschiedene Weise zu manipulieren, indem er seine Finger unter die Tasten quetschte oder indem er Gummi und Holz unter die Tasten legte. Zu guter Letzt fand er den gesuchten Klang mit Hilfe einer Campingmatte. Diese Matte versetzt den Organisten in die Lage, mit großer Genauigkeit der Orgel noch nie gehörte Glissandi und Schwankungen der Klangfarbe zu entlocken.

Die Komposition, die noch im selben Jahr darauf folgte war *Golá*, gewidmet allen Gastarbeitern in Europa. *Golá* bedeutet Diaspora, das heißt, die Musik ist allen Menschen zugeeignet, die in der Diaspora – oder im Exil leben. Zu diesem Stück wurde Feiler durch eine Sequenz des Films *Ganz unten* von Günther Wallraff inspiriert, der sich mit der Situation türkischer Gastarbeiter befaßte. In dieser Sequenz singen die türkischen Gastarbeiter ein Lied über ihr Heimatland, das deshalb so bemerkenswert erscheint, weil es ohne sentimentale Untertöne auskommt. In diesem Stück entwickelten Feiler und ich diese Technik weiter und schufen dadurch ganz erstaunliche Klänge.

Die Komposition, die ebenfalls noch 1985 auf *Golá* folgte, war *Schlafbrand* für Orgel und Schlagzeug, die in drei verschiedenen Versionen existiert: für Orgel und Schlagzeug, für Orgel und Synthesizer-Drums sowie für Orgel und Tonband. Bei diesem Stück handelt es sich um das gewaltsamste und extremste Stück, das jemals für einen Kirchenraum geschrieben wurde. Bei mehr als einer Gelegenheit wurde ich nach der Aufführung beinahe gelyncht. *Schlafbrand* wurde unter dem Eindruck des

Ausschnitt aus *Golá*, Faksimile des Autographs

30

Gedichtes *Es brennt* von Mordechai Gebirtig komponiert, der es in jiddischer Sprache 1942 im Ghetto von Krakau geschrieben hat. Feiler dazu: »Wenn wir uns der Realität Europas heute zuwenden, müssen wir erkennen, daß dies alles heute wieder passiert. Die Komposition ist allen Juden und Kommunisten gewidmet, die während des Zweiten Weltkrieges ermordet wurden.«

Es brennt  
 Es brennt, Brüder, ach, es brennt!  
 Ach, unser armes Städtchen, alles brennt!  
 Böse Winde voller Rasen  
 reißen, brechen und zerblasen,  
 fahren in die wilden Flammen,  
 alles ringsum brennt!  
 Und ihr steht und guckt nur um euch  
 und regt nicht die Händ',  
 Und ihr steht und guckt nur um euch,  
 wenn unser Städtchen brennt!

Es brennt, Brüder, ach es brennt!  
 Ach, unser armes Städtchen, alles brennt!  
 Unsr Stadt mit uns zusammen,  
 wird zu Asche, steht in Flammen.  
 Bleiben soll'n wie nach der Schlacht  
 nur schwarze, leere Wänd'!  
 Und ihr steht und guckt nur um euch  
 und regt nicht die Händ',  
 Und ihr steht und guckt nur um euch,  
 wenn unser Städtchen brennt!

Es brennt, Brüder, helft, es brennt!  
 Die Hilfe liegt in eurer Hand, es brennt!  
 Ist euch euer Städtchen teuer,  
 nehmt die Eimer, löscht das Feuer,  
 löscht mit eurem eignen Blut,  
 beweist, daß ihr es könnt!  
 Steht nicht, Brüder, steht nicht länger  
 Und regt nicht die Händ'!  
 Steht nicht, Brüder, löscht das Feuer,  
 unser Städtchen brennt!

Acht Jahre später, 1993, wurde *Sic transit gloria mundi* für Orgel und Elektronik komponiert und von uns beiden im selben Jahr erstmals beim Festival Wien Modern im Wiener Konzerthaus aufgeführt; Feiler hat es dem österreichischen Schriftsteller Thomas Bernhard gewidmet. Die Komposition *Sendoro Luminoso* von 1991 kann man als eine Vorstudie für das umfassendere Werk *I sommersi*

*e i salvati* ansehen, das 1996 fertiggestellt und noch im selben Jahr von mir während der Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt uraufgeführt wurde. *I sommersi e i salvati* basiert auf konzeptionellen Gedanken über Register, Cluster, Rhythmus und Geräusch. Es besteht aus fünf Teilen mit den Titeln *Zugang* (Orgel und Tonband) – *Abhauen* (Solo Elektronik) – *Luzidität* (Orgel und Tonband) – *Entwürdigung* (Solo Elektronik) – *Unmögliche Tatsache* (Orgel und Tonband) und gehört einer Gruppe von Solo-Kompositionen an (Violine, Cello, Alt-Saxophon, Posaune und Gitarre), in denen Feiler versucht, die Last der europäischen Musiktradition – die Prinzipien von Entwicklung und Höhepunkt – abzuwerfen. In diesen Werken wie auch in seinen jüngsten Solostücken geht es Feiler um die Dimension der Zeit ohne dabei dem Entwicklungsideom zu verfallen. Er bedient sich des Rohen, um die Reinheit zu erreichen, und der Brutalität, um Zartheit zu finden. ■

## Orgelwerke von Dror Feiler:

- We are all lambs of god* für Kirchenorgel, 1985
- Golá* für Kirchenorgel, 1985
- Schlafbrand* für Schlagzeug und Kirchenorgel, 1985
- Sendoro Luminoso* für Kirchenorgel und Tonband, 1991
- Sic transit gloria mundi* für Kirchenorgel und Live Elektronik, 1993
- I sommersi e i salvati* für Kirchenorgel und Tonband, 1996

Die Musik von Dror Feiler kann man über das Schwedische Musik Informations Center, Box 277327, SE-102 54 Stockholm erhalten oder direkt von Dror Feiler, e-mail: dror@starport.se.

(Übersetzung aus dem Englischen: Barbara Barthelmes)

Ausschnitt aus *I sommersi e i salvati*, Faksimile des Originals

I - Zugang